

war da, daß man sich darauf legen konnte. Zwei Tage erhielten wir Fleisch und Brod, am dritten mußten wir Abends zwei Stunden herumlaufen, bekamen aber schließlich weder Fleisch noch Brod, und so mußten wir uns nach anstrengenden Märschen, durch und durch naß, mit hungrigem Magen in den Schmutz legen; die Verpflegungsabteilung der ersten Division fuhr indes bei Hanau herum und ließ sich wohl sein. . . . Zahl der Staat dafür Millionen, daß, statt seine Krieger zu verpflegen, die Beamten der Verpflegungsabteilung und der Generalstab sich gütlich thun?"

— Berliner Nachrichten zufolge steht es jetzt fest, daß auch die bekanntlich bisher von dem deutschen Bunde ausgeschlossenen Bewohner der Provinzen Preußen und Posen ganz ebenso wie die anderen Bewohner des preußischen Staates an den Wahlen zum deutschen Parlament berechtigt werden. Mit welchem Rechte will Preußen die Polen Posens der preußisch-deutschen Parlaments-Vergeltung unterwerfen? — fragt die „Debatte.“

— Die „Nordstrelaske Tidende“ vom 30. Juli bringt einen augenscheinlich officiösen Leitartikel, in welchem die politische Unmöglichkeit einer Rücklieferung des nördlichen Schleswigs an Dänemark nachgewiesen wird. In demselben heißt es: „Daß Dänemark durch ein Stück von Nordschleswig nicht gestärkt, sondern auf solche Weise in seinem staatlichen Fortbestehen gefährdet werden würde, wissen die vernünftigen Leute in Kopenhagen ebenso gut, als der Machthaber an der Seine; am klarsten hat sich jedoch der Gouverneur (v. Manteuffel) aus genommenem Augenschein von diesen Zuständen überzeugt. Es handelt sich also bei den Gerüchten hinsichtlich der Abtretung Nordschleswigs an Dänemark nur um die Errichtung eines freieren Tummelplatzes für dänische Demokraten und untergeordnete Werkzeuge der dänischen Demokratie, und einen solchen wünscht, die Sache in dem richtigen Licht betrachtet, kaum Dänemark, noch weniger aber Preußen oder Frankreich, während in Erwägung zu ziehen ist, daß die beiden letzteren Mächte bei der Erledigung der vorliegenden politischen Fragen allein in Betracht kommen. Sollten die Hoffnungen der dänischen Agitatoren sich jedoch auf jenen europäischen Congress stützen, welcher vermeintlich die Wiederherstellung der gestürzten deutschen Throne bezwecken sollte, so darf man nur auf das Beispiel Italiens verweisen, wo bis jetzt kein Congress mit der Restauration der vertriebenen Kleinherrscher beschäftigt gewesen ist. Es kommt demnach schließlich immer nur die Stellung Preußens in Betracht, und Preußen wird wahrlich keinen Fleck Erde an Dänemark verschenken, um dessentwillen seine Söhne geblutet haben.“

Florenz, 31. Juli. Die Gerüchte von einer Ministerkrise werden als der Ausdruck einiger Parteiwünsche bezeichnet, finden aber im allgemeinen wenig Glauben. Die ministerielle „Opinione“ sagt: Alles, was wir vernehmen, bestärkt uns in dem Glauben, daß nun bei uns eine unumkehrliche Strömung zu Gunsten des Friedens ist. Die von Italien angenommenen Waffenstillstandsbedingungen zur Einleitung der Friedenspräliminarien wurden sowohl mit Preußen als verbündeter und mit Frankreich als vermittelnder Macht vereinbart, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Oesterreich darauf eingehen werde. — Dasselbe Blatt enthält folgendes Kriegsbulletin: Cialdini rückte am 26. in Udine ein. Am vorhergegangenen Abend fand ein lebhaftes Gefecht zwischen der Avantgarde des 5. Corps unter dem Befehle des Generals Cadorna und den österreichischen Truppen am Torrebahe, fünf oder sechs Kilometer vom Sponzo statt. Wir verloren an Todten, Verwundeten und Gefangenen 70 Mann. Der Feind ließ mehr als 200 Gefangene in unseren Händen. Das ganze Corps des Generals Cialdini lagert zwischen Udine und dem Torrebahe.

— Admiral Persano soll von Depretis heimlich in Florenz eingeschmuggelt worden sein. Es blieb ihm wohl — schreibt man der „A. Z.“ aus Florenz — kein anderer Ausweg übrig, wenn er nicht wie ein ruheloses Gespenst auf dem Meer herumjagen wollte. In allen Seestädten wenigstens war der Pöbel bereit, thätlich gegen den unglücklichen Commandanten zu verfahren, und als die Nachricht ankam, daß Persano in Genua ans Land steigen wollte, war sofort eine große Menge am Hafen versammelt, um ihm einen furchtbaren Empfang zu bereiten. Nun heißt es vollends, daß Persano freigesprochen sei; der Minister wollte ihn gern als einen guten Admiral gelten lassen, damit Persano aus Gefälligkeit das Material und die Verwaltung der Flotte anerkenne.

Wir finden in deutschen Blättern folgendes angeblich aus London kommendes Telegramm: „Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die britische Regierung mit der Einverleibung aller von Preußen eroberten, zwischen seinen östlichen und westlichen Provinzen liegenden Staaten einverstanden ist. Man hält einen Congress der Unterzeichner der Wiener Verträge in dieser Sache für ebenso unnötig, wie im Jahre 1859 bei den italienischen Einverleibungen. Rußlands Anforderung zum Congress soll bisher nur bei der Regierung in Lissabon Anklang gefunden haben.“

Mexico. Der „Moniteur“ theilt Auszüge von den Depeschen mit, welche mit der englischen Post von der Hauptstadt Mexico, 29. Juni, aus Vera-Cruz, 2. Juli, eingelaufen sind. Beim Abgange des Couriers hatte Marschall Bazaine die Nachricht erhalten, daß am 16. Juni eine kaiserliche Colonne von 1600 Mann, die als Bedeckung eines Waarenzuges von Matamoros nach Monterey gehen sollte, bei Berrendo von Escobedo mit 4000 Mann überfallen worden ist. Der Waarentransport, sowie 800 Mann der kaiserl. Colonne blieben in den Händen der Dissidenten. Mejia, dem zur Vertheidigung von Matamoros nur noch 500 Mann Truppen und Stadtmiliz zur Verfügung standen, wollte sich dennoch bis aufs Aeußerste wehren, ließ sich aber zuletzt durch die Einwohnerchaft zur Capitulation veranlassen, die ihm und seinen Leuten auch unter ehrenvollen und sehr günstigen Bedingungen zugestanden wurde. Mejia ist mit seinen Leuten bereits in Vera-Cruz angekommen. — Michoacan ist noch immer von einigen Guerillabanden, denen die Truppen des Generals Ahuad nachsetzen, beunruhigt. Am 13. Juni wurden die Dissidenten von der Colonne des Oberstleutenants Valanne bei der Hacienda Colorado geschlagen. — Ein Detachement der österreichischen Legion stieß am 12. Juni bei Tehuacan auf 400 stark verschanzte Dissidenten, warf sie aber nach mehrstündigem Kampfe aus ihrer Stellung und fügte ihnen empfindlichen Schaden zu. Commandant Gadañ vom 3. Zaven-Regiment überfiel den Bandenführer Armenta und verfolgte ihn mit Hilfe der um Xihu wohnenden Bevölkerung bis in die Gebirge hinein.

Ein Telegramm aus New-York vom 31. Juli lautet: Ein politischer Aufstand ist in New-Orleans ausgebrochen. Der Belagerungszustand ist proclamirt worden.

Vom nördlichen Kriegsschauplatze.

Ueber den Marsch des Feldzeugmeisters Benedek von Olmütz nach Preßburg schreibt der Correspondent der „Times“: „Der Feldzeugmeister hatte eine sehr schwierige und gefährliche Bewegung auszuführen, und er brachte sie mit ausgezeichnetem Erfolge zu Stande. Nachdem er eine starke Garnison in Olmütz und den umgebenden Verschanzungen zurückgelassen, brach er, einem vom Erzherzog Albrecht erhaltenen Befehl zufolge, am 15. Juli mit drei Armeecorps in der Gesamtstärke von 75.000 Mann auf, um die Hauptstadt zu erreichen. Seine directen Verbindungen waren vom Feinde abgeschnitten und die rechte Flanke seiner Armee vollkommen bloßgestellt, als er südwärts sich bewegte. Am Tage seines Abmarsches wurde sein bloß von einer schwachen Abtheilung bedeckter Train und seine Reserve-Artillerie bei Traubel zwischen Tobitschau und Prerau von der preußischen Cavalerie angegriffen. Die feindlichen Dragoner trugen weiße Mäntel und wurden für österreichische Kürassiere gehalten, und der Irrthum wurde nicht eher entdeckt, bis sie bei den Kanonen waren und 16 Geschütze nach heftigem Kampfe wegnahmen. Diese 16 Kanonen wurden bald darauf den Preußen wieder abgenommen in einem Gefechte, in welchem der preußische Oberst und nahezu das ganze Regiment gefangen wurden. Es scheint ziemlich sonderbar, daß Benedek mit seinem Train und seinen Kanonen auf der rechten Flanke marschirt ist, er mußte denn angenommen haben, daß die Preußen auf seiner linken Flanke waren, wie dies in der That der Fall war, denn an demselben Tage wurde er Nachmittags auf seinem Marsche bei Prerau angegriffen und sein Stab mußte sich durch preußische Cavalerie durchhauen, aber der Feind wurde zurückgedrängt, nachdem Verstärkungen angekommen waren. Von 2 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Vormittags des anderen Tages dauerte der Marsch durch 21 Stunden bei furchtbarem Wetter über eine schwierige Gegend über Kremfier, wo die linke Colonne östlich über Hullein nach Hollschau und die rechte nach Freistadt vorrückte. Der zurückgelegte Weg betrug 11 deutsche Meilen. Von da marschirten sie über Wisowitz nach Stawitschin auf furchtbaren Wegen über ein gebirgiges Land bei herabströmendem Regen abermals 21 Stunden gegen das Waagthal. Am nächsten Tage wendete sich Benedek nach den Karpathen und führte seine Armee auf so steilen Gebirgspässen, daß ein leichter Wagen kaum von acht Pferden die Höhe hinangezogen werden konnte, und daß in den Defilés des Jawornikberges und des Siebenthälergebirges gegen die Waag überall Artilleriepferde todt fielen. Die Preußen, welche indessen voraussetzten, daß er sie durch forcirte Märsche umgehen wollte, marschirten durch das Waagthal über Pradis, Wessely und Straßnitz südwärts, aber sie ließen es sich nicht befallen, daß Benedek über die Gebirge nach dem Waagthal vordringen werde. Von Göding, auf der Wien-Olmüzer Eisenbahn, führt ein Weg über Szenitz durch einen Karpathen-Paß nach Tyrnau in dem Waagthal; hätten die Preußen den Weg über diesen Paß eingeschlagen, so würden sie Tyrnau vor Benedek besetzt haben. Wahrscheinlich fürchteten sie, daß Benedek an der linken Flanke ihrer Armee außerhalb Wiens herabkommen werde, und beeilten sich, diesen Weg zu decken. Was immer der Grund ihrer Erwägung sein mochte, so bleibt es sicher, daß sie keinen Versuch machten, Benedeks Marsch zu verhindern oder denselben von der Donau abzusperren. Der Feldzeugmeister erreichte Tren-

tschin an der Waag, von wo er über Neustadt und Kostolan nach Tyrnau ohne Hinderniß vorrückte und von da über Bößing Preßburg erreichte.“

Bekanntlich ist gleich nach dem Treffen bei Blumenau die Beschwerde erhoben worden, daß die Preußen in diesem Gefechte keine Notiz von den mit weißen Fahnen vortretenden kaiserlichen Officieren genommen hätten, welche die Bottschaft von der Einstellung der Feindseligkeiten zu überbringen hatten, ja daß auf diese Officiere absichtlich geschossen worden ist. Einige englische Correspondenten aus beiden Hauptquartieren vertreten in diesem Punkte die österreichische Angabe und erklären die auffallende Thatsache dadurch, daß es dem preußischen General Francesky (Franseky?) darum zu thun gewesen sei, den Frontangriff mit Energie fortzusetzen, damit der im Rücken der Oesterreicher operirende General Bose nicht in Gefahr gerathe, abgeschnitten zu werden. Der Berichterstatter der „Times“ im preußischen Hauptquartier, welcher bei dem Gefechte anwesend war, liefert seinerseits eine ausführliche Beschreibung desselben und des Terrains, auf dem es sich entwickelte. Nachdem (so schreibt er im Wesentlichen) die Action durch die Artillerie von beiden Seiten eingeleitet worden war, kam es zu einem gewaltigen Zusammenstoß zwischen preußischen Husaren und österreichischen Ulanen, der zu keinem anderen Ergebnisse führte, als daß von beiden Seiten viele tüchtige Reiter in den Staub stufen mußten. Im Centrum war inzwischen die Kanonade lebhafter geworden, mehr preußische Geschütze wurden ins Treffen geführt und auch das Feuer der zwischen Kaltenbrunn und Blumenau postirten österreichischen Artillerie wurde kräftiger. Um 8 Uhr, d. h. eine Stunde nach Beginn der Action, feuerten 40 österreichische und 36 preußische Geschütze gegen einander. Die Verluste wurden immer bedeutender und eine preußische Batterie namentlich büßte viele Pferde ein, denn die Oesterreicher schossen gut und ihre Hohlgeschosse plakten meist im richtigen Moment. Eine halbe Stunde später kam ein Officier vom Prinzen Friedrich Karl mit der Meldung, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei, der um 12 Uhr zu beginnen habe; Francesky wollte jedoch das Gefecht nicht abbrechen, da General Bose mit seiner Brigade im Gebirge engagirt war und in Gefangenschaft hätte gerathen können, wenn der Frontangriff vor Mittag abgelaufen wäre. Aus diesem Grunde ging Francesky ohne Zeitverlust zu einer energischen Frontattaque über, detachirte den General Gordon mit 4 Bataillonen auf einem seitwärts liegenden Gebirgspfade gegen Blumenau gegen die österreichische rechte Flanke und zwei andere in der Richtung von Kaltenbrunn gegen deren linke. Um 11 Uhr kamen Letztere vor einem bei Kaltenbrunn gelegenen Gehölze an, woselbst sie von einem scharfen österreichischen Feuer empfangen wurden, während sie rückwärts hinter der Artillerie starke Infanteriemassen bereit stehen sahen, um dem Frontangriff zu begegnen. Mitterweil kam ein Rapport von Bose, daß er auf dem Gensenberg debouchirt, nachdem er einen heftigen Kampf mit der berühmten kaiserlichen schwarzgelben Brigade bestanden, daß die Oesterreicher allmählig gewichen seien und er selber jetzt quer über die Preßburger Straße und Eisenbahn derart Posto gefaßt habe, daß er einem von Francesky geworfenen Feinde den Rückzug würde abschneiden können. Bis dieser Rapport jedoch ankam und der Frontangriff gehörig entwickelt war, deutete der Stand der Sonne auf die herannahende zwölfte Stunde. Noch einige Minuten, und wirklich erschien schon ein österreichischer Officier aus der Blumenauer Position mit der Waffenstillstandsflagge. Die Mittagsstunde hatte geschlagen und auf der ganzen preußischen Linie erscholl sofort der Befehl, das Feuer und den Kampf einzustellen.

Aus Jglau wird der „Kraukauer Ztg.“ ebenfalls über die unerschwinglichen Contributionen der Preußen geschrieben, daß diese Stadt bereits am 17. v. M. außer den abgelieferten Naturalien einen Geldebetrag von 190.000 Gulden bezahlt hatte. Der Gemeindevorstand ist in Verzweiflung, wo er die Mittel hernehmen soll, um allen Forderungen des Feindes entsprechen zu können, da der größere Theil der Einwohner dem Arbeiterstande angehört, selbst arm und außer Stande ist, zu den Contributionen etwas beizutragen. Die dortige Cigarrenfabrik arbeitet unter Aufsicht der preußischen Armeebeförderung. Auch in die Umgebung von Jglau macht der Feind zeitweise Ausflüge, um in den größeren Ortschaften Contributionen einzuhoben.

Aus Pilsen wird berichtet: Das rasche Zusammenbringen der Contribution und die Bereitwilligkeit, mit der man den Preußen bei Eintreibung der verschiedenartigsten Requisitionen entgegen kam, sowie die Gütmüthigkeit des Bürgermeisters, den selbst persönliche Mißhandlung (!?) nicht aus der Fassung bringen konnte, scheinen die Feinde nach größeren Opfern lästern gemacht zu haben. So machen sie wenigstens den Versuch, die halbjährige Steuer von Pilsen Stadt und Kreis voraus einzuziehen. Der zeitlich quiescirte Steuerinspector Wonka, um Auskunft über die Steuerverhältnisse befragt, weigerte sich, diese zu geben, und wurde dafür gefangen nach Prag geschickt. Der Bezirksvorstand v. Tepsy wurde nun, da die Steuerbücher weggeschickt sind, beauftragt, Listen von Steuerpflichtigen anzufertigen, und da auch er wie sein Adjunct dies verweigerten, wurden sie vorläufig gefangen gesetzt.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Aus Bozen wird geschrieben: Nachdem die Waffenruhe zwischen Oesterreich und Italien auf weitere acht Tage, somit bis zum 10. August 4 Uhr früh verlängert wurde, ist demzufolge auch die allseitige Entlassung des Landsturmes angeordnet worden. Obgleich man sich im allgemeinen zu dieser erfreulichen Nachricht Glück wünschen muß, so wird sie doch bei der bereits ausgerückten Mannschaft unseres Landsturmes keine besonders günstige Aufnahme finden. Mit ungemeiner Begeisterung erhob sich der ganze Landsturm wie ein Mann und eilte allenthalben zum Schutze unseres bedrohten Vaterlandes herbei. Jeder wollte seinen Muth und seine Tapferkeit erproben lassen, um zu zeigen, daß die würdigen Söhne ihrer Väter von Anno 1809 noch nicht ausgestorben sind. Nur ungerne werden sie zu ihrem häuslichen Herd zurückkehren, jedoch das Bewußtsein wird sie trösten, daß das Vaterland vorderhand ihres Schutzes nicht mehr bedarf. Hoffentlich wird bald auch die Nachricht eintreffen, daß ein dauerhafter Friede besiegelt ist.

Ueber die Stärke der in Bassugana stehenden italienischen Division unter G. Medici erfährt man Folgendes: Dieselbe besteht aus vier Infanterie-Regimentern, zusammen ungefähr 12.000 Mann; aus circa 1500 Bersaglieri und beiläufig eben so viel Cavalerie nebst einiger Artillerie etc., im Ganzen also aus stark 15.000 Mann. Die Landbevölkerung hielt sich während der Kämpfe, wie neuerdings bestätigt wird, neutral; bezüglich der Gesinnung neigt sie eher zu Oesterreich als zu Italien.

Wie aus Turin gemeldet wird, kam bei dem Untergang des „Re d'Italia“ noch eine andere Persönlichkeit aus dem Civilstande ums Leben, nämlich der Marine- und Schlachtenmaler Hoppolyt Cassi aus Venedig, welcher in dieser Eigenschaft von der Regierung dem Generalstab Persano's zugetheilt war. — Italienische Blätter behaupten jetzt, um das Schicksal des „Re d'Italia“ zu beschönigen, dieses Panzerschiff sei schon halbversenkt (?) gewesen und hätte jedenfalls einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden müssen. Dann aber ist es doppelt sträflich, daß man den „Re d'Italia“ nicht nur in den Kampf schickte, sondern ihn auch zum Admiralschiff machte. Uebrigens liegt die Absichtlichkeit dieser Behauptung auf der Hand und kein Verständiger wird sich dadurch irre machen lassen.

Tagesneuigkeiten.

— Laut einer Mittheilung der k. k. Postdirection in Wien gehen seit 5. d. M. wieder Briefe, und zwar auch recommandirte, dann Zeitungen nach Brünn, vorläufig aber über Znaim, und kann die Zeit des Eintreffens nicht genau bestimmt werden. Briefe aller Art und auch Fahrpostsendungen werden nach allen Orten der Straße über Znaim und Jglau bis Kollin, dann nach den Orten an der Straße bis Nikolsburg und an der Eisenbahn bis Hohenau abgefertigt.

— Die Stationschefs der Südbahn sind ermächtigt, Passagiere in der Richtung nach Wien für die rückkehrenden Züge aufzunehmen, sobald sich Personenzüge bei letzteren befinden. Die Dauer der Reise kann aber nicht garantirt werden.

— Mit Rücksicht auf die obwaltenden politischen Verhältnisse wurde der Termin, mit welchem das Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren in Wirksamkeit zu treten hat, bis zum 1. Jänner 1867 erstreckt.

— Ein Hinterlader neuer Construction, der 10 Schüsse in der Minute gibt, wurde von einem Hörer der Lemberger technischen Anstalt, Herrn Wojcikiewicz, erfunden. Dem „Ezas“ zufolge nahm Sr. Excellenz der Herr Statthalter die ihm vorgelegte Erfindung sehr freundlich auf und übersandte sie der Militärcommission in Pest zur Prüfung. In Lemberg habe man die Idee als sehr vortheilhaft und zweckentsprechend anerkannt.

— Im Publicum ist man sich nicht ganz klar, wie alt das Büdnadelgewehr ist. Interessant, aber auch zugleich charakteristisch dürfte es daher sein, zu erfahren, daß nach Wilhelm von Plöniers Schrift über dies Gewehr (Darmstadt 1865) König Friedrich Wilhelm IV. in Folge eines militärischen Gutachtens schon vor 25 Jahren die Anfertigung von 60.000 Stück jener Gewehre verfügt hat. Der Gedanke an dasselbe datirt aber vom 22. April 1828, wo der preussische Waffenfabrikant Dreys bald darauf ein Patent erhielt, der die relative Vollendung 1841, wo jene Bestellung erfolgte, beendete.

— Im Gefechte bei Podol war ein Gefreiter von Martini-Infanterie, ein Israelit aus Lemberg, tödtlich getroffen zusammengesunken und blieb hilflos liegen. Sein Bruder, der in derselben Compagnie als Gemeiner diente, eilte im dichtesten Kugelregen auf ihn zu, nahm ihn auf seine Arme und wollte ihn hinter die Gefechtslinie tragen. Da traf auch ihn das tödtliche Blei, und so sank er mit zerschmettertem Haupte auf den Boden, mit seinen Händen krampfhaft den sterbenden Bruder festhaltend. Nach mehreren Stunden fand man beide todt auf der Wahlstadt, ein Bild treuer Bruderliebe im Leben wie im Tode. Ohne Zweifel ruhen nun auch die so vereinten Helden in einem gemeinschaftlichen Grabe.

— Fast gleichzeitig mit der nunmehr officiell vom „Staatsanzeiger“ verkündeten Auflösung des Bundes wird der Tod des ehemaligen Bundespräsidialgeandten Grafen Joachim Münch-Bellinghausen gemeldet. Er hat die Zerstörung des Siges, den er seit 1822 bis zu seiner Pensionirung inne hatte, nicht überlebt. Seine Auflösung erfolgte aus Altersschwäche.

— Bedeutende Schwefellager soll, wie aus M. Bazarhely geschrieben wird, Baron Alexander Husar in den Trachitfelsen der Gargitta in der Nähe der Moldauer Grenze aufgefunden, auch bei der k. k. Montandirection um die Erlangung der Concession zur Schwefelgewinnung bereits Schritte gethan haben.

Locales.

— Heute werden die Werbungen zum Landesschutzcorps fortgesetzt. Hierbei können wir erwähnen, daß wir gestern Gelegenheit hatten, recht hübsch ausgestattete Skizzen der krainischen Landesschützen (Officiere, Chargen, Schützen) in Gruppen und in Gefechtsstellung auf Stein gezeichnet von unserm academischen Maler Kurz v. Goldenstein zu sehen. Herr v. Goldenstein wird auch Figuren in größerem Maßstabe und colorirte Gruppenbilder ausführen, die schon in den nächsten Tagen zur Ausstellung in den Schaufenstern hiesiger Buchhändler gelangen werden.

— Der am vorigen Samstag auf der Eisenbahn nächst der Lattermannsallee Verunglückte war nicht (wie berichtet wurde) ein Triester Schuster, sondern der hier recht wohl bekannte Sperrsch-Aufsichtsführer des hiesigen landschaftlichen Theaters, Namens Breinitzsch. Derselbe ist leider bereits Sonntag Nachmittag seinen erlittenen Verletzungen (Bruch von 8 Rippen, Riß der Lunge und Verlust eines Armes) erlegen.

— Eine originelle Art zu reisen konnte man dieser Tage von einem Landmann aus unserer Umgegend lernen. Derselbe hatte die Tour von Franzdorf bis Laibach mittelst Eisenbahn mitgemacht, jedoch wegen der originellen Weise, in welcher er sich dieses Beförderungsmittels bediente, seiner Ansicht nach mit Recht unentgeltlich. Er war nämlich während der ganzen Fahrt am Stoßballen des letzten Lastenwaggons, sein Bündel selbstbewußt an einem Stode schwingend, geritten, kam mit dem Dampfroße an der Kreuzung der Klagenfurter Straße hier an, und da er aus den unzweideutigen Geberden des dort postirten Bahnwärters zu entnehmen schien, daß man beabsichtige, ihn um seine etwaige Reiselegitimation zu befragen, so sprang er, während der Zug bereits im langsamen Gange war, von seinem sicherlich nicht beneidenswerthem Platze ab, lief in der Richtung gegen Schischla davon und — Noß und Reiter sah man niemals wieder.

— Stein, 6. August. Gestern Nachmittags ergoß sich ein mit Hagel gemischter Wolkenbruch über der Stadt Stein und nahm den weitem Verlauf gegen das Tucheiner Thal. Auch aus der Gegend von Bodiz und Moste wird gemeldet, daß in der dortigen Gegend ein wolkenbruchartiger Niederschlag stattfand, durch welchen der Weisheidbach hoch anschwellt und die Bezirksstraße bedeutend überfluthet worden ist. Bis nun ist nur bekannt, daß die Tucheiner Bezirksstraße unweit des Ortes Oberfeld in Technik bedeutend eingerissen und abgeschwemmt, die Straße nach Theinitz durch eine Erdabrutschung gänzlich abgesperrt und ebenso die Tschernathaler Bezirksstraße durch Erdabrutschungen gänzlich unfahrbar geworden ist. Was die Beschädigungen an Feldfrüchten durch Hagelschlag betrifft, so sind bisher nur Meldungen von der Gemeinde Podbrusko, Neul und Mäntendorf eingelangt. Es ist jedoch als bestimmt anzunehmen, daß noch weitere Meldungen einlangen werden, weil es bekannt ist, daß der Hagelschlag in mehreren Gemeinden stattgefunden hat.

— Rudolfswerth, 6. August. Gestern um halb 2 Uhr Nachmittag sind aus dem hiesigen Militärspitale 70 Reconvallescenten, verschiedenen Truppengattungen und natürlich auch den verschiedensten Nationalitäten angehörig, nach Laibach abgegangen. Dieselben wurden Mittags im Beisein des Bezirksvorstehers Herrn Cfel von den Mitgliedern des hierortigen Frauenvereins mit Wein, Brot und Cigarren theilt, welche Spenden von der Mannschaft mit sichtlicher Freude angenommen wurden. Hierbei konnte man aus dem Munde der Soldaten vernehmen, mit welcher Begeisterung dieselben recht bald wieder gegen den Feind ziehen würden.

Am nämlichen Tage um 5 Uhr Nachmittag fand das Leichenbegängniß eines im Garnisonsspital am 3. l. M. verstorbenen, mit einer innerlichen Krankheit behaftet gewesenen Gemeinen statt. Da derselbe vor dem Feinde gedient, so war zu seinem Begräbniß ein Zug des hiesigen uniformirten Bürgercorps mit der Bürgercorps-Capelle ausgerückt und gab am Friedhofe die üblichen Ehrensalven. Dem Sarge folgten außer den im hiesigen k. k. Militärspitale befindlichen Herren k. k. Officieren auch noch die Herren Officiere des Bürgercorps, denen sich noch eine große Menge aus allen Ständen der Bevölkerung anschloß.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 5. August. Bezüglich der Waffenstillstands-Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Italien erfährt die „Deb.“ Folgendes: Nicht in Paris und unter Vermittlung Frankreichs, sondern direct zwischen Oesterreich und Italien durch beiderseitige militärische Bevollmächtigte, die heute im Triaulischen zusam-

mengetreten sind, wird über einen Waffenstillstand verhandelt. Nicht aber gleichzeitig (wie in Nikolsburg) über Friedenspräliminarien. Zu letzteren sind die österreichischen Commissäre nicht ermächtigt. Sollten also die Italiener darauf bestehen, nur unter der Bedingung, daß gleichzeitig ein Friedensbasis festgesetzt werde, auf einen Waffenstillstand einzugehen, so dürfte die bereits bestehende Waffenruhe, wenn selbe nicht unterdessen nochmals verlängert würde, am Freitag Morgens 4 Uhr zu Ende gehen.

Tabor, 4. August. (Pr.) Die Dampfschiffahrt zwischen Prag und Tetschen eröffnet Montag den Verkehr. — Eine Anerkennungs-Adresse für das Wirken des Stadtrathes in Prag wurde zur Unterfertigung aufgelegt.

München, 5. August. Aus verlässlicher Quelle wird gemeldet: Der Waffenstillstand erstreckt sich auch auf Mainz. Mit dem Minister v. d. Pfordten ist auch der baierische Gesandte in Wien, Graf Bray, als Bevollmächtigter zu den Friedensverhandlungen nach Berlin abgereist.

München, 5. August. „Fr. Bl.“ Eine Deputation aus der Elite unserer Bürgerschaft begab sich zum Staatsminister v. d. Pfordten und erklärte mit aller Entschiedenheit, daß man ihnen entweder volle Gewißheit über die Verhandlungen in Nikolsburg gebe, oder es würde sofort eine allgemeine Bürgerversammlung einberufen werden. Herr v. d. Pfordten legte der Deputation die Actenstücke vor, und kurz darauf verkündeten Placate dem Publicum im Auszuge die Waffenstillstandsbedingungen.

Beneschau, 5. August. (Pr.) Die Secretäre und das Hilfsbeamten-Personale der preussischen und der österreichischen Bevollmächtigten zum Friedensschluß sind heute in Prag angekommen. Heute hat die Militär-Verpflegung auf Kosten des Aeras begonnen. Der König ist abgereist.

Berlin, 5. August. (Ueber Paris.) Generallieutenant v. Manteuffel ist nach Frankfurt zurückgekehrt. Die Württemberger haben Befehl erhalten, Mainz bis zum 8. August zu verlassen; die Badenenser werden morgen Mainz verlassen.

Florenz, 6. August. (Tr. Ztg.) Gestern fand eine Zusammenkunft des italienischen und österreichischen Generals in Cormons wegen der Waffenstillstandsverhandlung statt. Einige Schwierigkeiten bei der Conferenz verhinderten, daß der Waffenstillstand gestern Abends abgeschlossen wurde.

Petersburg, 6. August (Tr. Ztg.) Der Besuch einer amerikanischen Flotte ist angefragt. Ein enthusiastischer Empfang wird vorbereitet. Die russische Flotte ist zur Einholung der amerikanischen nach Helingsfors ausgelaufen.

Telegraphische Wechselcourse

vom 7. August.

5perc. Metalliques 60.50 — 5perc. National-Anlehen 65.25. — Bankactien 728. — Creditactien 143.90. — 1860er Staatsanlehen 75.60. — Silber 128. — London 129.75. — R. l. Ducaten 6.18.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 10° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Wolken des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
	6 U. Mg.	326.24	+ 6.8	windstill	Nebel	
	7 „ „ N.	326.41	+ 17.1	W. mäßig	wolkenlos	0.00
	10 „ Ab.	326.07	+ 11.7	W. schwach	wolkenlos	

Der Nebel verschwand nach 9 Uhr. Ein kühler angenehmer Tag. Die Luft sehr klar.

Uebersicht der Bitterung des Monats Juli. Der mittlere reducirte Barometerstand beträgt 325.58 Pariser Linien. Der höchste Barometerstand war 329.21 den 9. um 6 Uhr Morgens; der tiefste 322.18 den 29. um 2 Uhr Nachmittag. Die mittlere Temperatur + 16.0° R ist um 0.9° höher, als die aus einer Reihe von 11 Beobachtungsjahren gezogene mittlere Temperatur des Monats mit + 15.1° R. Die größte Wärme betrug + 26.5° R. den 8. um 2 Uhr Nachmittag; die geringste + 8.4° den 9. um 6 Uhr Morgens. Der mittlere Druk ist 5.79 Par. L.; die mittlere Feuchtigkeit 77.9. Das Minimum der Feuchtigkeit betrug 31.0 den 15. um 2 Uhr Nachmittag. Die Summe der atmosphärischen Niederschläge erreichte in 15 Regentagen die bedeutende Höhe von 117.35 Par. Linien, eine für diesen Monat sehr anomale Erscheinung, da dessen durchschnittliche Regenmenge nach einjährigen Beobachtungen nur 46.81 beträgt. Der größte Niederschlag binnen 24 Stunden war 43.22 den 31.

Der Monat hatte 4 Tage mit Nebeln, 5 ganz heitere und 26 Tage mit Wolken- und Sonnenschein. In den Tagen vom 1. bis zum 7. war die südwestliche Windrichtung vorherrschend, dieser folgte vom 8. bis zum 17. die nördliche und nordwestliche mit sehr schönen heiteren Tagen. Vom 18. an herrschte der Westwind, in den letzten Tagen der SW. mit starken Niederschlägen. Die zweite Monatshälfte war gewitterreich und es kamen 8 größere Gewitter zum Ausbruch.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Für die freundliche Theilnahme und zahlreiche Begleitung beim Leichenzuge des geliebten Sohnes Herrn

Alexander Ring

Affecranz-Beamten,

stattet den tiefgefühltesten verbindlichsten Dank ab

(1806) **die trauernde Mutter.**